

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht, Kultus,
Wissenschaft und Kunst
München

**Lehrpläne für die Berufsschule
und Berufsfachschule**

Evangelische Religionslehre

Jahrgangsstufen 10 bis 13

Z-V BY

V-2(1997)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 127 607 X

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst
München

Lehrpläne für die Berufsschule und Berufsfachschule

Evangelische Religionslehre

Jahrgangsstufen 10 bis 13

Juni 1997

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
- Bibliothek -

2012/199

Der Lehrplan wurde mit KMBek vom 3. Juni 1997 Nr. VII/6 - S9414R5-1-14/75065 genehmigt. Er tritt mit Beginn des Schuljahres 1997/98 in Kraft und ersetzt den bislang gültigen Lehrplan von 1977 (KWMBI I, So-Nr. 10/1977, S. 395).

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Arabellastraße 1,
81925 München, Telefon 089/9214-2183, Telefax 089/9214-3602

Herstellung und Vertrieb:

Offsetdruckerei + Verlag Alfred Hintermaier, Inh. Bernhard Hintermaier,
Edlingerplatz 4, 81543 München, Telefon 089/6242970, Telefax 089/6518910

Z-V BY

W-2(1997)

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite	
EINFÜHRUNG		
1	Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsschule	1
2	Leitgedanken für den Unterricht an Berufsschulen	1
3	Aufbau des Lehrplans, Verbindlichkeit	2
4	Übersicht über die Lerngebiete	3
 LEHRPLAN		
- Jgst. 10		6
- Jgst. 11		13
- Jgst. 12/13		21
 Anlage		 32
Die Mitglieder der Lehrplankommission		

EINFÜHRUNG

1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berufsschule

Die Berufsschule hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern berufliche und allgemeine Lerninhalte unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Berufsausbildung zu vermitteln. Die Berufsschule und die Ausbildungsbetriebe erfüllen dabei in der dualen Berufsausbildung einen gemeinsamen Bildungsauftrag.

Die Aufgabe der Berufsschule konkretisiert sich in den Zielen,

- eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten methodischer, persönlichkeitsbezogener und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas zu entwickeln,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken,
- die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewußt zu handeln.

Zur Erreichung dieser Ziele muß die Berufsschule,

- den Unterricht an einer für ihre Aufgabe spezifischen Pädagogik ausrichten, die Handlungsorientierung betont;
- unter Berücksichtigung notwendiger beruflicher Spezialisierung berufs- und berufsfeldübergreifende Qualifikationen vermitteln;
- ein differenziertes und flexibles Bildungsangebot gewährleisten, um unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen sowie den jeweiligen Erfordernissen der Arbeitswelt und der Gesellschaft gerecht zu werden;
- im Rahmen ihrer Möglichkeiten Behinderte und Benachteiligte umfassend stützen und fördern;
- auf die mit Berufsausübung und privater Lebensführung verbundenen Umweltbedrohungen und Unfallgefahren hinweisen und Möglichkeiten zu ihrer Vermeidung bzw. Verminderung aufzeigen.

Die Berufsschule soll darüber hinaus im allgemeinen Unterricht und soweit es im Rahmen berufsbezogenen Unterrichts möglich ist, auf die Kernprobleme unserer Zeit eingehen, wie z. B.

- Arbeit und Arbeitslosigkeit,
- friedliches Zusammenleben von Menschen, Völkern und Kulturen in einer Welt unter Wahrung ihrer jeweiligen kulturellen Identität,
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage sowie
- Gewährleistung der Menschenrechte.

2 Leitgedanken für den Unterricht an Berufsschulen

Lernen hat die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Inhalt und zum Ziel. Geplantes schulisches Lernen erstreckt sich dabei auf vier Bereiche:

- Aneignung von Wissen, was die Bildung eines guten und differenzierten Gedächtnisses einschließt;
- Einüben von manuellen bzw. instrumentellen Fertigkeiten und Anwenden von einzelnen Arbeitstechniken, aber auch von gedanklichen Konzepten;

- produktives Denken und Gestalten, d. h. vor allem selbständiges Bewältigen von berufstypischen Aufgabenstellungen;
- Entwicklung einer Wertorientierung, was vor allem auch berufsethische Aspekte einschließt.

Diese vier Bereiche stellen Schwerpunkte dar, die einen Rahmen für didaktische Entscheidungen, z. B. über Art und Umfang der Inhalte und der geeigneten unterrichtlichen Methoden, geben. Im konkreten Unterricht werden sie oft ineinanderfließen.

Die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis ist das grundsätzliche didaktische Anliegen der Berufsausbildung. Für die Berufsschule heißt das: Praktisches Handeln muß mit theoretischen Grundlagen und Erkenntnissen übereinstimmen, was immer auch ein gewisses Maß an Auswertung und Reflexion beinhaltet. Andererseits müssen Theorieelemente immer wieder in praktisches Tun münden. Die vier oben genannten Schwerpunkte bilden eine lerntheoretisch gerechtfertigte Grundlage für das enge wechselseitige Zusammenspiel von Theorie und Praxis.

Lernen wird erleichtert, wenn der Zusammenhang zur Berufs- und Lebenspraxis immer wieder deutlich zu erkennen ist. Dabei spielen konkrete Handlungssituationen, aber auch in der Vorstellung oder Simulation vollzogene Operationen und auch das gedankliche Nachvollziehen und Bewerten von Handlungen anderer eine wichtige Rolle. Methoden, die Handlungskompetenz unmittelbar fördern, sind besonders geeignet und sollten deshalb in der Unterrichtsplanung angemessen berücksichtigt werden.

3 Aufbau des Lehrplans, Verbindlichkeit

Der Lehrplan enthält ein Fachprofil, eine Übersicht über die Lerngebiete sowie eine nach Jahrgangsstufen geordnete Darstellung der Ziele, Inhalte und Hinweise zum Unterricht.

Jeder Fachlehrplan wird durch ein **Fachprofil** eingeleitet. Es charakterisiert den Unterricht des betreffenden Fachs im ganzen, begründet didaktisch-methodische Entscheidungen, inhaltliche Schwerpunktsetzungen sowie organisatorische Notwendigkeiten und zeigt Verzahnungen zu anderen Fächern auf. Hierauf folgt jeweils eine Übersicht über die **Lerngebiete**. Innerhalb einer Jahrgangsstufe ist die Reihenfolge der Lerngebiete nicht verbindlich. Die einzelnen Fachlehrpläne enthalten **Ziele, Inhalte** und **Hinweise zum Unterricht**.

Die Ziele und Inhalte bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Im Rahmen dieser Bindung trifft der Lehrer seine Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Der Lehrplan ist so angelegt, daß ein ausreichender pädagogischer Freiraum bleibt, insbesondere achtet er die Freiheit des Lehrers bei der Methodenwahl im Rahmen der durch die Ziele ausgedrückten didaktischen Absichten.

Die Ziele und Inhalte werden in der Reihenfolge behandelt, die sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergibt; die in dem Lehrplan gegebene Reihenfolge innerhalb einer Jahrgangsstufe ist nicht verbindlich. Die Hinweise zum Unterricht sind als Anregungen gedacht; die Zeitrichtwerte dienen der Orientierung und sind nicht verbindlich.

4 Übersicht über die Lerngebiete

Jahrgangsstufe 10

- 1 Wer bin ich?
- 2 Arbeit und Freizeit
- 3 Verantwortliche Partnerschaft
- 4 Mit Konflikten leben
- 5 Glück

Jahrgangsstufe 11

- 1 Christsein im Alltag
- 2 Unverfügbarkeit des Lebens
- 3 Das Geheimnis der Zeit
- 4 Religiöse Strömungen
- 5 Die Frage nach Gott
- 6 Sterben und Tod

Jahrgangsstufen 12/13

- 1 Erwartungen an die eigene Zukunft
- 2 Kirche und Weltreligionen
- 3 Menschenrechte
- 4 Beitrag zum Frieden
- 5 Ehe und Familie
- 6 Naturwissenschaft und Glaube
- 7 Bewahrung der Schöpfung

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Fachprofil:

1. Der Religionsunterricht an Berufsschulen will ein Gesprächsforum für die Fragen und Probleme sein, die bei jungen Menschen unter anderem durch die Loslösung vom Elternhaus, die Suche nach Lebenszielen sowie das Zurechtfinden in der Gesellschaft, im kirchlichen Leben und im gewählten Beruf entstehen. Dabei sollen die Spannungsfelder menschlichen Lebens, die gesellschaftliche Situation und die Welt der Arbeit mit ihren Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen reflektiert und für eine Sinn- und Handlungsorientierung an der christlichen Botschaft aufgeschlossen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, im Beruf, bei der Gestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft in sozialer und ökologischer Verantwortung Entscheidungen zu treffen und zu handeln. Religionsunterricht an der Berufsschule versteht sich dabei als ein Fach, das die Lebensbezüge der jungen Erwachsenen in Beruf und Freizeit begleitet, durchdringt und reflektiert (vgl. Anhang: Erklärung zum Religionsunterricht an der Berufsschule). Die Lehrkraft soll dabei die anderen beruflichen und allgemeinbildenden Fächer mit im Blick haben.
2. Wie in keiner anderen Schulart findet die Religionslehrkraft an Berufsschulen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten Bildungsvoraussetzungen und in unterschiedlichsten intellektuellen und sozialen Reifungsstufen vor. Da diese Faktoren zudem mit den je nach Ausbildungsberuf spezifischen Erst-Berufserfahrungen und der Rollenfindung in der Erwachsenenwelt korrespondieren, kann es zu äußerst inhomogenen Unterrichtsgruppen kommen, die von der Lehrkraft höchste Sensibilität und Einfühlungsvermögen erfordern, um Unterrichtsprozesse zu initiieren und spezifisch mögliche Lernwege herauszufinden.
3. Um ganz bewußt in der Erlebniswelt der jungen Erwachsenen ansetzen zu können, und ihnen dadurch bei ihrer Lebensbewältigung unterstützend zur Seite zu stehen, wählt die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung die Lehrplanziele und -inhalte aus und setzt Schwerpunkte. Die Inhalte ergeben sich dabei eher aus der Bedarfssituation der Unterrichtsgruppe, weniger aus einer wissenschaftlichen Systematik. Diese Vorgehensweise betont den Ansatz im Lebens- und Interessenhorizont der Schülerinnen und Schüler. Sie ermöglicht jedoch auch der Lehrkraft, durch ergänzende, infragestellende oder widersprechende Impulse den Jugendlichen sinnvoll erscheinende Anstöße zu geben, damit diese befähigt werden, zu einer eigenverantworteten Position zu finden.
4. Der Lehrplan ist in 18 Themenfelder unterteilt, die den einzelnen Jahrgangsstufen zugeordnet sind. Bei der Stoffverteilung ist neben den unter 3. genannten Kriterien die jeweils spezifische Unterrichtssituation an der Schule zu berücksichtigen. Da in einigen Ausbildungsberufen eine 13. Jahrgangsstufe eingeführt ist, wird die letzte Jahrgangsstufe als 12/13 bezeichnet. In Ausbildungsberufen ohne 13. Jahrgangsstufe kann die Lehrkraft in Absprache mit den Schülerinnen und Schülern eine Auswahl der Themenfelder aus der Jahrgangsstufe 12/13 treffen.

Zu den einzelnen Lernzielen geben die Inhalte die Richtungen wieder, die bei der Behandlung eines Themas relevant sind. Mit den unter "wie z. B.", "wie" und "z. B." vorgeschlagenen Konkretionen kann der jeweilige Inhalt erschlossen werden. Dabei besagt der Umfang der schriftlichen Ausführungen zum jeweiligen Inhalt nichts über den zeitmäßigen Umfang bei der Unterrichtsdurchführung.

5. Der vorliegende Plan richtet sich an dem Globalziel aus, das Vertreter aller Schularten in Bayern im September 1970 verabschiedet haben. Der Auftrag des Religionsunterrichts an allen Schulen wird dort wie folgt beschrieben:
- a) Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichts von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden können.
 - b) Aus dem Auftrag ergeben sich folgende Ziele:
 - Der Religionsunterricht soll Antworten von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewußtseins unserer Zeit zu beachten.
 - Der Religionslehrer informiert und orientiert über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.
 - Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete Lebenshilfe, damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muß der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.
 - Der Religionsunterricht hat den Anruf Gottes in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, daß der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.
 - c) Im Vollzug des Religionsunterrichts werden Fragen gestellt und Antworten gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden - im Bewußtsein, daß auch der Lehrer ein Fragender ist.
Die Problematisierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

- Lerngebiete:
- 1 Wer bin ich?
 - 2 Arbeit und Freizeit
 - 3 Verantwortliche Partnerschaft
 - 4 Mit Konflikten leben
 - 5 Glück

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1 Wer bin ich?

1.1 Sich mit der eigenen Identität auseinandersetzen

Faktoren, die das eigene Selbstverständnis prägen:

- Erfahrungen mit Familie, Vorbildern, Milieu, Gruppen, Subkulturen
- internalisierte Normen und Moralvorstellungen
- mein Gewissen (gutes und schlechtes Gewissen, Schuldgefühle)

Behutsames, vertrauensvolles, nicht-wertendes Umgehen mit den Aussagen der Schülerinnen und Schüler
Informationen über entwicklungspsychologische Erkenntnisse
Übungen zu Selbst- und Fremdwahrnehmungen (an einem vorgegebenen Beispiel)
Vgl. Sozialkunde, LZ 4.3 (Rechtsfähigkeit Jugendlicher)

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
1.2 Eigene Lebensziele reflektieren	<p>Möglichkeiten und Grenzen eigener Lebensplanung wie</p> <ul style="list-style-type: none"> - eigene Fähigkeiten und Begabungen - Träume, Ideale, Sehnsüchte, Befürchtungen - Rollen (in Familie, Betrieb etc.) - Schwächen und Defizite 	<p>Einzelarbeit: Was würde ich in meinem Leben machen, wenn ich immer genug Geld hätte? "Wenn ich mir ein Denkmal setzen könnte" (kreative Gestaltung als Bild, Collage oder mit symbolhaften Gegenständen) Was kann ich gut, was macht mir Spaß? Interaktionsspiele zu: Fähigkeiten, Stärken, Interessen, Ablösung von der Kindheitsfamilie, Arbeit, Freizeit, Geschlechterrollen</p>
1.3 Erkennen, daß der eigene christliche Glaube zur Identitätsfindung beitragen kann	<p>Elemente religiöser Identität</p> <ul style="list-style-type: none"> - das Leben als Gabe Gottes - der Glaube als Halt - der Glaube als Ausdruck der Hoffnung 	<p>Der Mensch - als Abbild Gottes? (1. Mose 1,26) Was ist der Mensch? (Psalm 8,5) Ablösung vom Kinderglauben thematisieren</p>
2 Arbeit und Freizeit		
2.1 Sich der Bedeutung des Berufs für das eigene Leben bewußt werden	<p>Berufstätigkeit als neuer Lebensabschnitt (z. B. Veränderungen im Tagesrhythmus, Freundeskreis, Freizeitverhalten; neue Verantwortung, neue Abhängigkeiten)</p>	<p>Vgl. Sozialkunde, LG 1 (Arbeit und Beruf) Erste Erfahrungen im Betrieb, evtl. als Interview oder Mitteilungen im Telegrammstil Diagramm der positiven und negativen Eindrücke</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Auswirkungen des Berufs auf das eigene Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> - in positivem Sinne (Selbstbestätigung, Horizonterweiterung, Förderung eigener Fähigkeiten etc.) - in negativem Sinne (Belastung, Abstumpfung, Konkurrenz, Mobbing, Alltagsroutine etc.) 	<p>Verschiedene Berufe nach ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz einordnen</p> <p>Lukas 19,11 - 27: Anvertraute Pflichten</p>
<p>2.2 Zusammengehörigkeit und Diskrepanz von christlich-ethischen Maßstäben und beruflichen Anforderungen wahrnehmen</p>	<p>Wirtschaftsethische Fragestellungen wie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verantwortung für die eigene Arbeit - Leistung als alleiniger Gradmesser für die Bewertung von Menschen - Gefahr der Verführung zum Betrug, Schwarzarbeit 	<p>Rollenspiel zu Konfliktsituationen</p> <p>Matthäus 20,1 - 16: Arbeiter im Weinberg</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 6.9 (Wirtschaftsethik)</p>
<p>2.3 Freizeit sinnvoll und eigenverantwortlich gestalten können</p>	<p>Bewußter Umgang mit frei verfügbarer Zeit wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - "Ausruhen und Auftanken" - soziales Engagement - Sport, Hobby, Clique - Gefahr von Freizeitstreß - Umgang mit dem selbstverdienten Geld 	<p>Phantasie: "Wenn ich ein Jahr nicht arbeiten könnte/bräuchte ..."</p> <p>Grundgedanken eines "Sabbatjahres" vorstellen</p> <p>3. Gebot heranziehen</p> <p>Statistik in der Klasse über Zustimmung bzw. Ablehnung der Frage: "Weniger verdienen, dafür mehr Freizeit?"</p> <p>Informationen über Schuldnerberatung (Referent/-in vor Ort)</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3 Verantwortliche Partnerschaft	<p>Aspekte einer Partnerschaft wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Phasen und Ausdrucksformen der Liebe - Kriterien der Partnerwahl - Merkmale für eine gelingende Partnerschaft - Rolle der Geschlechter - Reifung in Konflikten - Scheitern von Beziehungen 	<p>Entwurf einer Kontaktanzeige in einer Tageszeitung Vgl. Deutsch, LZ 12.3.2 (Literarische Darstellungen zwischenmenschlicher Beziehung)</p>
3.1 Bereit werden für eine verantwortungsvolle Partnerschaft	<p>Der Zusammenhang von Liebe, Eros und Sexualität, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - christliches Verständnis von Liebe, Eros und Sexualität - entwicklungs- und tiefenpsychologische Aspekte 	<p>Da die Aufklärung in Elternhaus und Schule zum Teil defizitär ist, sollte Raum für Fragen gegeben werden (evtl. anonym). Vgl. Evangelischer Erwachsenenkatechismus</p>
3.2 Liebe, Eros und Sexualität als Gaben wahrnehmen, die zu einem verantwortlichen Umgang miteinander herausfordern	<p>Der Wandel moralischer Bewertung von Sexualität, z. B. im Blick auf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sexualität von Jugendlichen - gleichgeschlechtliche Beziehungen - verantwortlichen Umgang mit Verhütung - ungewollte Schwangerschaft - Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten wie AIDS u. ä. - problematische Verhaltensweisen 	<p>Analyse und Auswertung von Graffities, Medien und Werbung Analyse kirchlicher Stellungnahmen Was ist "normal"? Wer legt das fest? Strafrechtliche Bestimmungen heranziehen Kontakt mit Ärzten, Beratungsstellen herstellen</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
4 Mit Konflikten leben		
4.1 Sich mit Konflikten und ihren möglichen Auswirkungen auseinandersetzen	<p>Konflikte im Erfahrungsbereich der Schüler und Schülerinnen wie Gewissenskonflikte, Konflikte im Elternhaus, in der Schule, am Arbeitsplatz</p> <p>Ursachen von Konflikten, z. B. Mißverständnisse, Eifersucht, Unzuverlässigkeit, Verleumdung, Verzweiflung, Angst, Neid, Demütigung, Minderwertigkeitsgefühle</p> <p>Auswirkungen von Konflikten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aggression gegen sich selbst (Suizid, Bulimie, Anorexie etc.) - Gewalt gegen Personen und Sachen (Gewalt in der Familie, sexueller Mißbrauch, Rassismus, Nötigung, Extremismus, Todesstrafe, Gewalt gegen Mitgeschöpfe etc.) 	<p>Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern ernstnehmen Bei vertrauten Unterrichtsgruppen Ursachen von Konflikten analysieren und Alternativmöglichkeiten entwickeln</p> <p>Rollenspiele zur Entstehung von Konflikten</p> <p>Aktuelle Medienberichte aufnehmen</p>
4.2 Erkennen, daß es verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit Konflikten gibt	<p>Umgangsweisen mit Konflikten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - bewußte Auseinandersetzung mit Konflikten, z. B. Gespräche, Beratung, Therapie - Abwehrmechanismen wie Verdrängung, Vermeidung, Sublimierung 	<p>Anknüpfung an Schülererfahrungen in Konfliktsituationen Rollenspiel: unerwünschte "Anmache" in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf der Straße</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
4.3 Motive und Wurzeln gewaltfreien Handelns kennenlernen	Beispiele friedensstiftenden Handelns an Personen wie Jesus, Gautama Buddha, Mahatma Gandhi, A. Schweitzer, Martin Luther King	Textbeispiele wie Seligpreisungen (Matthäus 5), Goldene Regel (Matthäus 7,12), Achtfacher Pfad des Buddhismus
5 Glück		
5.1 Sich eigener Vorstellungen vom Glück bewußt werden	Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von einem glücklichen Leben, z. B. in - menschlichen Beziehungen - beruflichen und privaten Erfolgserlebnissen - sinnstiftenden Erfahrungen - materieller Sicherheit	Einsatz von Bildern und Musik, die der eigenen Klärung von Glücksvorstellungen dienen Glücksvorstellungen in Märchen, Sprichwörtern, Werbung und Liedtexten analysieren
5.2 Verständnis gewinnen für christliche Vorstellungen eines glückenden Lebens	Grundlinien eines christlichen Verständnisses von Lebensglück wie z. B.: - Einklang von Lebensideal und Lebensführung wie im Leben Jesu von Nazareth - Zusammenhang von individuellem und kollektivem Streben nach Sinnerfüllung wie im Doppelgebot der Liebe und der goldenen Regel - Offenheit für eine Lebenshaltung der Hoffnung und der Vertrauens	Diskussion der These von Dorothee Sölle "Jesus war der glücklichste Mensch." Seligpreisungen der Bergpredigt als Leitlinien des eigenen Lebens reflektieren "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

5.3 Zwischen lebensfördernden und -zerstörenden Glücksangeboten in unserer Gesellschaft unterscheiden

Glücksangebote in unserer Gesellschaft (z. B. Mode, Schönheit, Glücksspiele, Tourismus, Genuß, Fitneß)

Zerstörerische Auswirkungen des Strebens nach Glück (Sucht und Abhängigkeit)

Vgl. Werbung für Alkohol, Fernreisen
Auf die Ambivalenz dieser Angebote eingehen

Formen von Sucht und Abhängigkeit bei Drogen, Konsum, Alkohol darstellen
Hilfsangebote wie Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen vorstellen

- Lerngebiete:
- 1 Christsein im Alltag
 - 2 Unverfügbarkeit des Lebens
 - 3 Das Geheimnis der Zeit
 - 4 Religiöse Strömungen
 - 5 Die Frage nach Gott
 - 6 Sterben und Tod

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
1 Christsein im Alltag		
1.1 Sich des diakonischen Auftrags der Christen bewusst werden	<p>Christlich verantwortetes Handeln anhand ausgewählter Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler wie Verhalten im Straßenverkehr, Umgang mit Kindern, Nachbarschaftsbeziehungen usw.</p> <p>Christliche Motive für solidarisches Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none">- Doppelgebot der Liebe- Verantwortung vor Gott	<p>Schülerinnen und Schüler erzählen ihre Erfahrungen, gemeinsames Herausarbeiten von christlich-ethischen Verhaltensweisen oder Verhaltensalternativen (auch im Rollenspiel möglich)</p> <p>Einen Kodex christlichen Verhaltens entwerfen</p> <p>Besuch einer örtlichen diakonischen Einrichtung; Interviews mit dort Beschäftigten</p> <p>Gemeinsames, auch fächerübergreifendes Projekt, wie z. B. Besuch in einem Wohnheim für Asylbewerber und evtl. sich daraus ergebende, angemessene Aktion</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 7.2 ("Dritte Welt")</p>

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1.2 Sensibel für Menschen und Gruppen werden, die das eigene Engagement erfordern

Verständnis für benachteiligte Menschen in unserer Gesellschaft wie z. B.:

- Nichtsehbare
- Fremde
- straffällig Gewordene
- Süchtige
- Leistungsschwache

Rollenspiel, das das Einfühlen in Betroffene ermöglicht
Referat über die Ursachen, warum Menschen an den Rand der Gesellschaft geraten
Schilderung eventueller eigener Erfahrungen
Diskussion der These: "Kennen und Verstehen verhindert Vorurteile."

2 Unverfügbarkeit des Lebens

2.1 Sich mit den vielfältigen menschlichen Einflußmöglichkeiten auf das Leben auseinandersetzen

Einflußnahmen auf das Leben, z. B. im Bereich

- der Medizin (z. B. Reproduktionsmedizin, Abtreibung, Organspende, Gentechnik, Sterbehilfe)
- des Strafrechts (Todesstrafe, lebenslange Inhaftierung)
- der individuellen Eigenbestimmung (Suizid, Sterbeverfügung)

Diskussion über die Folgen einer "planbaren" Lebensgestaltung
Bei "Abtreibung" ist auf die gegenwärtige Rechtslage einzugehen.

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
2.2 Sich der Problematik eines Eingriffs in das Leben bewußt werden	Fragestellungen und Folgen einer Einflußnahme auf die Grenzen des Lebens (anhand eines oder mehrerer ausgewählter Beispiele) unter den jeweils relevanten ethischen, religiösen, sozialpolitischen, anthropologischen, rechtlichen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten	Aktuelle Meldungen und kirchliche Stellungnahmen aufnehmen Rollenspiele (Arzt, Richter, Freund bzw. Freundin, Politiker) zu einem Fallbeispiel inszenieren
2.3 Christliche Maßstäbe für die Einschätzung von lebensbeeinflussenden Maßnahmen gewinnen	Kriterien für eine christlich orientierte ethische Urteilsfindung, wie z. B. Leben als Gabe Gottes, Würde und Wert des Einzelnen, Gebot der Nächstenliebe	Kirchliche Stellungnahmen analysieren Die Frage stellen nach den Autoritäten in unserer Gesellschaft, die ethische Urteilsfindungen beeinflussen
3 Das Geheimnis der Zeit		
3.1 Erkennen, wie wertvoll die eigene Lebenszeit ist	Objektive und subjektive Wahrnehmung von Zeit an Beispielen wie - Strukturierung des Alltags - Lebensphasen	Zeitdiagramm der eigenen Arbeitszeit und Freizeit erstellen Nachdenken über die "Meßbarkeit" der Zeit (Uhr, Kalender)

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

- Verantwortlicher Umgang mit der eigenen Zeit an Erfahrungen wie
- intensiv erlebter Zeit (Glückserfahrungen u. a.)
 - Langeweile
 - Sterben und Tod naher Angehöriger oder Gleichaltriger u. ä.
 - Träume (Leben ohne Zeit), Vorausahnungen, Visionen, Sterbeerlebnisse

Erfahrungen unterschiedlicher Zeiterlebnisse (z. B. beim Lesen, beim Ansehen eines Films, im Theater)
 Mein Tagebuch (Mein Ich im Wandel der Zeit)
 Diskussionen über Schilderungen von Zeit- und Traumerfahrungen in Kinder- und Jugendbüchern sowie in Filmen (vgl. "Momo" von Michael Ende)
 Vgl. Deutsch, LZ 10.3.4 (Jugendromane)

- 3.2 Verständnis für biblische Deutungen der Begrenztheit des menschlichen Lebens gewinnen

- Die biblische Sicht der Zeit an Beispielen wie
- Psalm 90: "Zeit und Ewigkeit"
 - Psalm 139: "Vergänglichkeit des Lebens"
 - Prediger 3: "Alles hat seine Zeit"
 - Zeitsymbolik (z. B. die sieben Tage der Schöpfung)
 - Vergegenwärtigung der biblischen Heilsgeschichte im Kirchenjahr

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
4 Religiöse Strömungen		
4.1 Sich offener und latenter religiöser Bedürfnisse von Menschen bewußt werden	<p>Gründe für das Interesse an religiösen Strömungen wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Suche nach religiöser Tiefendimension des eigenen Lebens - Sinndeutung der Wirklichkeit - Ermöglichung von transzendenten Erfahrungen - Wunsch nach Geborgenheit in einer Gemeinschaft - gesellschaftliche Entwicklungen 	<p>Anhand von Erlebnisberichten aus den Medien Gründe finden lassen, wodurch Menschen von religiösen bzw. pseudo-religiösen Strömungen angesprochen werden Klären des Verständnisses von "religiösen Bedürfnissen"</p>
4.2 Ziele und Strukturen religiöser Strömungen und außerkirchlicher Glaubensgemeinschaften kennen	<p>Religiöse und pseudoreligiöse Strömungen wie z. B. New Age, Scientology, Anthroposophie, Parapsychologie, Astrologie, Spiritismus, Okkultismus</p> <p>Glaube und Frömmigkeitsform außerkirchlicher Glaubensgemeinschaften an ausgewählten Gruppierungen wie z. B. Zeugen Jehovas, Neuapostolische Kirche o. ä.</p>	<p>Exkursion zu bzw. Einladung von Fachexperten der Kirchen Musiktexte von einschlägigen Kultgruppen analysieren Vgl. Sozialkunde, LZ 3.2 (Pluralistische Gesellschaft)</p> <p>Typische Schriften auswerten Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit Werbemethoden aufgreifen Einsatz von audiovisuellen Medien Hilfsangebote kirchlicher Fachleute für aussteigewillige Mitglieder von Sondergemeinschaften und Beratungsmöglichkeiten für Angehörige besprechen</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
4.3 Unterschiede im Glaubensverständnis von Kirche und außerkirchlichen Glaubensgemeinschaften erkennen	Evangelisches Glaubensverständnis im Gegensatz zu dem religiöser Sondergemeinschaften an Merkmalen wie <ul style="list-style-type: none"> - Offenheit für verschiedene Glaubens- und Verhaltensformen - Orientierung am Gesamtzeugnis der Bibel - kritische Reflexion von Lehrmeinungen - soziale Verantwortung 	Schriften der Kirche (Gemeindebriefe, Synodalerklärungen) mit außerkirchlichen Verlautbarungen (z. B. "Wachturm") vergleichen und Unterschiede herausarbeiten
5 Die Frage nach Gott	Gottesvorstellungen der Schülerinnen und Schüler und ihr Umgang damit	Anregungen zum Gespräch über Gottesvorstellungen, Glauben und Unglauben mit geeigneten Texten und Bildern
5.1 Eigene Gottesvorstellungen und deren Entstehung reflektieren	Jesus Christus als Mitte des christlichen Gottesverständnisses: <ul style="list-style-type: none"> - Grundzüge seiner Botschaft - Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen jüdischem und christlichem Glauben an Gott 	Erlebnisorientierte, kreative Annäherungen an Bibeltexte Informationen über das heutige Judentum
5.2 Grundzüge des christlichen Gottesverständnisses verstehen		

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
5.3 Bedeutung von Gottesvorstellungen für das persönliche und gesellschaftliche Leben erkennen	<p>Auswirkungen des christlichen Glaubens</p> <ul style="list-style-type: none"> - auf das persönliche Leben, wie z. B. in Gebet, Meditation, Verhaltensweisen, Deutung von menschlichen Grunderfahrungen (Liebe, Glück, Leid, Zweifel an Gott u. ä.) - auf das gesellschaftliche Leben, wie z. B. in der Übernahme von religiösen Grundwerten in das Rechtssystem; in öffentlichen Bekenntnis- und Gottesdienstformen, Riten, Kunst, Literatur 	<p>Meditationsübungen anbieten</p> <p>Auf Träume und ihre (Be-)Deutung (in Bibel und Psychologie) eingehen</p> <p>Vergleich von christlichen Grundwerten mit Gesetzen und Normen unserer Gesellschaft</p> <p>Beispiele moderner Kunst mit religiöser Symbolik (z. B. Chagall, Beuys o. ä.)</p> <p>Hörproben aus Werken geistlicher und weltlicher Musik mit religiösen Inhalten</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 5.2 (Wertgebundenheit des Staates)</p>
6 Sterben und Tod	<p>Begegnung mit dem Tod in unserer Gesellschaft wie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Sterbenden; Sterben im Krankenhaus, im Altersheim, im Hospiz, in der Familie - Sterben und Tod von nahen Angehörigen, von Gleichaltrigen - Sterbehilfe, Komamedizin - Berichte von "Sterbeerlebnissen" in den Medien - Umgang mit Trauer 	<p>Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern aufnehmen</p> <p>Berichte über Sterbeerlebnisse aus den Medien sammeln und diskutieren</p> <p>Vgl. Jgst. 11, LG 2</p> <p>Vgl. Sozialkunde, LZ 4.4 (Erbrecht)</p> <p>Vgl. Jgst. 11, LG 3</p> <p>Verweis auf Selbsthilfegruppen (z. B. "Verwaiste Eltern")</p>
6.1 Sich mit der Unabwendbarkeit des Todes auseinandersetzen		

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
6.2 Das christliche Verständnis von Tod und Auferstehung kennen	Die neutestamentliche Botschaft von der Auferweckung Jesu und die Auferstehungshoffnung der Christen	Neutestamentliche Bekenntnisformeln, z. B. aus 1. Korinther 15 Aussagen des Glaubensbekenntnisses Bibelstellen wie Psalm 90; Markus 5,25; Lukas 7,11 ff; Johannes 5.25; Römer 8,38 f Ablauf des christlichen Begräbnisses (vgl. Evangelisches Gesangbuch)
6.3 Deutungen von Sterben und Tod in verschiedenen Religionen und Kulturen miteinander vergleichen	Religiöse und philosophische Vorstellungen über Sterben und Tod, Diesseits und Jenseits (wie "Unsterblichkeit" der Seele, Himmel und Hölle, Fegefeuer, jüngstes Gericht, Wiedergeburt) Bestattungsriten und Totenkulte	Besprechen von Todesanzeigen Analyse von Grabsteininschriften Beispiele aus der Literatur, aus der Archäologie, der bildenden Kunst, der Musik Berichte aus Medien

- Lerngebiete:
- 1 Erwartungen an die eigene Zukunft
 - 2 Kirche und Weltreligionen
 - 3 Menschenrechte
 - 4 Beitrag zum Frieden
 - 5 Ehe und Familie
 - 6 Naturwissenschaft und Glaube
 - 7 Bewahrung der Schöpfung

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1 Erwartungen an die eigene Zukunft

1.1 Erwartungen an die eigene, individuelle Zukunft entwickeln

Hoffnungen und Befürchtungen gegen Ende der Berufsausbildung wie z. B.:

- Berufsaussichten
- Arbeitslosigkeit
- Selbständigkeit und Unabhängigkeit
- Wagnis eines neuen Anfangs
- Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens

Was ist mir wichtig für mein Leben?
Grobraster der eigenen Lebensplanung entwerfen und gemeinsam auf Realisierbarkeit hin überprüfen
Meine Träume - meine Lebenswirklichkeit
Mein Leben: ein Labyrinth?
Vgl. Sozialkunde, LZ 1.6 (Arbeitslosigkeit)

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
1.2 Mit eigenen Ängsten umgehen lernen	<p>Lebensfördernde und lebensgefährdende Folgen von Angst wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Antrieb zu Problemlösungen - Signalwirkung für Bedrohungszustände - Lähmung bis zur Handlungsunfähigkeit <p>Möglichkeiten, mit Ängsten leben zu lernen, wie Erfahrung von Vertrauen in personalen und religiösen Bindungen, Verbalisierung von Gefühlen etc.</p>	<p>Ursachen von individuellen und kollektiven Ängsten Psychologische Erklärungsmuster von Angst Auszüge aus Fritz Riemann: Grundformen der Angst Welche Körperhaltungen drücken Angst bzw. Hoffnung aus? (Spielerische Gestaltung) Parallele Verhaltensweisen bei Tieren</p>
1.3 Sich mit biblischen Grundlinien einer "Lebenseinstellung der Hoffnung" auseinandersetzen	<p>Biblische Hoffnungs- und Vertrauensangebote, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Relativität von Sorge (Matthäus 6,25) - die Vorläufigkeit unserer Welt im Lichte einer neuen Weltordnung (Offenbarung 21; Johannes 16,33) - die Entmachtung von Angst, Leid und Tod im Ostergeschehen (Osterezzählungen) - Geschichte von der Sturmstillung (Markus 4,35 - 41) 	<p>Vertrauensübungen in der Gruppe probieren, z. B. Gehen mit geschlossenen Augen, "Steuerung" des Partners mit den Händen, die sich nur an den Fingerspitzen berühren o. ä.; Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sammeln</p> <p>Personenbezogene, kreativ-gestalterische Bibelarbeit Kreative Umsetzung von individuellen Zeichen der Hoffnung mit berufstypischen Materialien wie Holz, Ton, Stein; Gestaltung einer Ausstellung mit den Ergebnissen</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
2 Kirche und Weltreligionen		
2.1 Sich mit der eigenen Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche auseinandersetzen	<p>Prägung von Alltags- und Lebensrhythmus durch die Kirche wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Taufe, Konfirmation, Religionsunterricht, Teilnahme an Gottesdienst und Gemeindeleben, Beerdigung, Kirchenjahr - Rechte und Pflichten wie Patenamnt, kirchliche Trauung, Trauzeuge, Kirchenvorstand, Kirchensteuer <p>Anfragen an die Kirche wie z. B. Machtanspruch, Sexualmoral, Schuld in der Geschichte</p> <p>Engagement der Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> - in der Arbeitswelt, z. B. Industriegewerkschaft, Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen - im sozialen Bereich, z. B. Diakonie, Seelsorge, Lebenshilfe 	<p>"Meine Erfahrungen in der Ortsgemeinde"</p> <p>Fragebögen und Statistiken zur Kirchenzugehörigkeit besprechen</p> <p>Kirchenbesuch vor Ort</p> <p>Meinungen der Schüler: "Kirche ist, wenn ..."; "Ich würde gern dazugehören, wenn ..."</p> <p>Hinweis auf Freizeiten, kirchliches Fortbildungsangebot Kirchliche Einrichtungen vor Ort besichtigen</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
2.2 Einblick gewinnen in das Engagement der Kirchen für die Welt	Verantwortung der Kirchen im Weltgeschehen, z. B. ökumenisches Zusammenwirken, Einsatz für die Eine Welt, Aussöhnung von Völkern, interreligiöser Dialog, Achtung und Toleranz gegenüber Menschen mit fremder Religion	Vgl. Sozialkunde, LZ 7.2 ("Dritte Welt") Projekte an der Schule Berichte von Synoden, Denkschriften, Patenschaften usw. Gedanken zu einem Weltethos vorstellen
2.3 Verständnis gewinnen für das Nebeneinander der Weltreligionen	Grundzüge mindestens einer Weltreligion im Überblick	Zusammenarbeit mit dem Fach Ethik
3 Menschenrechte	<p>Entwicklung und Gestaltung der Menschenrechte, z. B. in der "Erklärung der Menschenrechte", im Grundgesetz</p> <p>Staatliche Systeme in ihrer Auswirkung auf Menschenrechte, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schutz von Menschenrechten in einer Demokratie (z. B. Gleichheit aller Menschen, Schutz der Würde des Menschen, einklagbares Rechtssystem u. ä.) - Bedrohung von Menschenrechten in einem Unrechtsregime (z. B. Benachteiligung von Menschengruppen, Einschränkung von Glaubens- und Gewissensfreiheit u. ä.) 	Vgl. die Entwicklung der Charta der Menschenrechte Vgl. Sozialkunde, LZ 5.2 (Menschenbild des GG), und LZ 7.3 (Wahrung der Menschenrechte)
3.1 Sich der Bedeutung der Menschenrechte bewußt werden		Vgl. Grundgesetz Kirchliche und außerkirchliche Initiativen für die Aufrechterhaltung von Menschenrechten Aktuelle Bedrohungen von Menschenrechten, wie sie in den Medien berichtet werden

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

3.2 Den Zusammenhang zwischen christlicher Ethik und dem Einsatz für Menschenrechte erkennen

Abhängigkeit der Menschenrechte von globalen Bedingungsfeldern (z. B. Spaltung in Industrieländer und Entwicklungsländer, weltweite Abhängigkeiten von Überschußproduktion und Ausbeutung u. ä.)

Christliche Wurzeln in der Entwicklung der Menschenrechte, z. B.

- die Würde des Menschen als Ebenbild Gottes
- die Gleichheit aller Menschen im Glauben an Jesus Christus
- die Forderung nach Glaubens- und Gewissensfreiheit

Beispiele christlich motivierten Einsatzes für Menschenrechte wie Initiativen gegen Ausländerfeindlichkeit, Unterstützung gesellschaftlicher Randgruppen u. ä.

Die Bedeutung des Menschen in den Schöpfungsmythen
Ethische Leitlinien in den 10 Geboten, im "Doppelgebot der Liebe" und in der "Goldenen Regel"

Vgl. Jgst. 11, LG 1

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
4 Beitrag zum Frieden		
4.1 Sich der Sehnsucht nach Frieden als einem Grundbedürfnis des Menschen bewußt werden	Erfahrungen, Ausdrucksformen und Visionen von Frieden, z. B. - in der Religion - in der Politik - in Alltagsritualen und religiösen Symbolen	Vgl. Sozialkunde, LZ 7.3 (Friedens- und Sicherheitspolitik) Symbole des Friedens wie Grußformeln (Schalom), Brot, Salz und Wein
4.2 Wahrnehmen, daß Erfahrungen von Unfrieden zu unserem Leben gehören	Erscheinungsformen von Unfrieden, z. B.: - religiöse Konflikte - Ausbeutung - Gewalt in den Medien und im Alltag - Krieg als Mittel der Politik - Rüstung und Waffenhandel als Wirtschaftsfaktoren - möglicher Mißbrauch des Gewaltmonopols des Staats	Statistiken über Rüstungsausgaben evtl. vergleichen mit Ausgaben für Soziales (Welthungerhilfe, Entwicklungshilfe) Auswertung der TV-Programme Vgl. Jgst. 10, LG 4
4.3 Offen werden für christlich motivierte Friedensbemühungen	Motive und Begründungen für eine christliche Beteiligung an der Überwindung von Unfrieden wie z. B. die Friedensethik der Bergpredigt, das Vorbild Jesu	"Weltethos" Stellungnahmen der Kirche zu Krieg und Frieden

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Beiträge von Christen zum Frieden wie z. B.:

- Beteiligung an der Friedensforschung und an gewaltlosen Formen des Austragens von Konflikten
- Unterstützung gewaltfreien politischen Handelns

Mögliche Schritte und Initiativen des Einzelnen zum Frieden wie z. B.:

- Wehrdienst/Zivildienst
- Einsatz für soziale Gerechtigkeit
- Förderung interkultureller Kommunikation

Die Rolle kirchlicher Gruppen im Vorfeld der deutschen Wiedervereinigung
"Befreiungstheologie" in Südamerika

Diskussion: "Frieden schaffen mit oder ohne Waffen?"
Kirchliche Beauftragte für Wehrdienstverweigerer einladen
Chancen und Schwierigkeiten der Umwandlung von Rüstungsbetrieben (Rüstungskonversion, Micha 4,3)

5 Ehe und Familie

5.1 Wissen, daß das jeweilige Verständnis von Ehe einem historischen und gesellschaftlichem Wandel unterliegt

Vorstellungen über die Ehe in Geschichte und Gegenwart wie z. B.:

- Voraussetzungen, Motive und Ziele der Ehe
- Sehnsüchte, Erwartungen, Hoffnungen
- "Ehe auf Probe"
- nichteheliche Lebensgemeinschaft
- interkulturelle Partnerschaften

Raum geben für persönliche Erfahrungen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler
Analyse von Heiratsanzeigen, um Erwartungen an den Partner bewußt zu machen
Möglichkeit der Absicherung einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft durch einen Partnerschaftsvertrag
Vgl. Sozialkunde, LZ 4.4 (Eherecht)

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
5.2 Die christlichen Vorstellungen von der Ehe und die kirchliche Praxis der Trauungen kennen	Trauung und Ehe in den christlichen Kirchen, z. B.: - evangelisches und katholisches Verständnis der Ehe - evangelische, katholische, ökumenische Trauung - Trauung mit Ungetauften, Nichtchristen	Informationen über die kirchliche Trauung (vgl. Evangelisches Gesandbuch) Evtl. Kooperation mit katholischer Religionslehrkraft
5.3 Das Leben in Ehe und Familie als Aufgabe und Herausforderung sehen	Voraussetzungen einer gelingenden Partnerschaft wie - Sicherheit, Geborgenheit, Zuwendung, Beachtung, Verständnis - Bedeutung der Sexualität - Rollenverständnis Mann/Frau - Kinder als neue Aufgabe - Frauen (und Männer) zwischen Beruf und Familie - Anzeichen und Ursachen von Krisen - gemeinsames Bemühen um die Bewältigung von Krisen - Trennung, Scheidung	Die These "Ehe ist kein Hafen, sondern ein Fluß" diskutieren Erfahrungen aus der eigenen Familie (Hilfe oder Abschreckung?) Hinweis auf Beratungsstellen, seelsorgerliche Gespräche, Therapien Erfahrungen aus der Beratungsarbeit: Warum sind Partner nicht mehr miteinander ausgekommen? Vgl. Sozialkunde, LZ 2.1 (Sozialer Wandel der Familie)

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
6 Naturwissenschaft und Glaube	<p>Biblische Aussagen im Lichte der Naturwissenschaft zu ausgewählten Themenbereichen wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Entstehung der Welt (priesterschriftliche/jahwistische Schöpfungserzählung, Urknalltheorie o. ä.) - Vorstellungen vom Weltende (apokalyptische Aussagen in der Bibel, ökologische und kosmologische Weltuntergangsszenarien) - Auferstehung, Wundergeschichten 	<p>Vergleich der beiden Schöpfungserzählungen (Textarbeit), dazu zeichnerische Darstellung der "Weltbilder" Theologische Interpretation biblischer Aussagen Eigene Erfahrungen mit der Bibel ausdrücken lassen (Erzählung, Gruppenarbeit, bildliche Darstellung)</p>
6.2 Grenzen und Begrenztheit naturwissenschaftlicher Erkenntnisse nachvollziehen	<p>Darstellung und Reflexion von ein bis zwei wichtigen naturwissenschaftlichen Theorien wie z. B. Urknallhypothese, Evolutionstheorie (Ch. Darwin), Chaostheorie</p>	<p>Eigene Vorstellungen über die "wirkliche" Entstehung der Erde formulieren lassen, um dadurch zu erfahren, daß längst nicht alle Fragen naturwissenschaftlich geklärt sind Diskussion der z. B. bei der Urknallhypothese offen bleibenden Fragen</p>
6.3 Erkennen, daß Glaube und Naturwissenschaft sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern sich ergänzen können	<p>Unterschiedliche Absichten von biblischen und naturwissenschaftlichen Aussagen wie etwa die Frage nach dem "Wozu" bzw. dem "Wie" der Welteinstehung</p>	<p>C. F. von Weizsäcker: "Nach einem alten Satz trennt uns der erste Schluck aus dem Becher der Erkenntnis von Gott, aber auf dem Grunde des Bechers wartet Gott auf den, der ihn sucht."</p>

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Vereinbarkeit von Glaube und Naturwissenschaft, wie sie z. B. in Biographien von Naturwissenschaftlern (Heisenberg, C. F. von Weizsäcker, A. Einstein u. a.) zu finden ist

Textarbeit in der Gruppe: Warum finden gerade hervorragende Wissenschaftler zum Glauben?

7 Bewahrung der Schöpfung

7.1 Sensibel werden für die Schönheit und Vielfalt der Schöpfung

Das Staunen über die Wunder der Natur in den verschiedenen Kulturen und Religionen, z. B.

- in Schöpfungspsalmen, dem Sonnengesang des Franz von Assisi
- in Ausdrucksformen einer "Ehrfurcht vor dem Leben" (Achtung der Würde des Tiers)

Ökospiele einsetzen und entwickeln

Wechselseitige Abhängigkeit der Lebensbedingungen von Menschen, Tieren und Pflanzen

An Schaubildern wechselseitige Bedingungen darstellen
Folgen eines Eingriffs in die Natur visualisieren und diskutieren
Projekte und Aktionen je nach Berufsgruppe

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
7.2 Die Bedrohungen der Umwelt wahrnehmen	Gefährdung des ökologischen Gleichgewichts, z. B. durch - Monokulturen, Massentierhaltung - Auswirkungen des Lebensstandards in den Industriegesellschaften - Wertmaßstäbe des Wirtschaftslebens	Vgl. Sozialkunde, LZ 1.5, 6.8 und 6.9 (Ökologische Verantwortung) Aktuelle Medienberichte z. B. über die Folgen moderner Lebensführung sammeln und zu einer Wandzeitung gestalten lassen Negative Auswirkungen in den "Entwicklungsländern" durch die Übernahme westlicher Lebensstandards Unterrichtsgänge zu Kraftwerken o. a. Einrichtungen
7.3 Bereit werden zu einem verantwortlichen Umgang mit den Lebensgrundlagen	Die Verantwortung des Menschen für die Bewahrung der Schöpfung Möglichkeiten der Versöhnung von Ökonomie und Ökologie	Schöpfungsmythos 1. Mose 1 und 2 Jüdisches Sabbatgebot (auch für die Natur) Beispiele aus Familie, Freizeit, Beruf, Politik etc. sammeln (Konsumverhalten, Müllvermeidung, sanfter Tourismus, Energiesparen etc.) Unterrichtsgänge zu Energieberatungsstellen, Wasserwerk u. ä. Informationen über Umweltschutzorganisationen Umweltbeauftragte einladen

Anlage

Die Mitglieder der Lehrplankommission waren:

Helmut Böhm

Klaus Buhl

Hartmus Garreis

Peter Göpfert

Lydia Herold

Susanne Leutsch

München

RPZ Heilsbronn (Vorsitzender)

Nürnberg

ISB München

Kulmbach

Fürth

